

# **Projekt Körper / Körperklassen des Neoliberalismus**

## **von Waltraud Posch**

Hinsichtlich unseres Körpers sind wir zu Unternehmer\*innen geworden, zu Gestalter\*innen unseres Selbst. Am Körper leben wir unseren Schaffensdrang aus, über Körperlichkeit verleihen wir unserer Persönlichkeit Ausdruck. Menschen managen heute nicht nur ihr Leben, sie managen auch ihren Körper. Der Körper wurde zu einem ›Projekt‹, an dem gearbeitet werden muss. »Mach was aus deinem Leben, gestalte deinen Körper! Hol das meiste aus dir heraus!«, lautet das Credo unserer Zeit. Es suggeriert neben Flexibilität, Individualität und Vielfalt auch ständige Selbstinszenierung als Möglichkeit und Pflicht, um am Ball zu bleiben und als Voraussetzung für Erfolg. Körperliche Unversehrtheit, körperliche Funktionstüchtigkeit und körperliche Attraktivität gelten als Grundvoraussetzung eines gelungenen, am gesellschaftlichen Aufstieg orientierten Lebens.

Schönheit gilt also als Spiegel der Selbstoptimierung und des Zurschaustellens eines gelungenen, mitunter auch eines am Aufstieg orientierten Lebens. Wer sich im Griff hat, hat auch seinen Körper im Griff, so die Implikation. Schönheit wird demnach zum Ausdruck einer Fitness für das Leben und die Visitenkarte einer sich wohl fühlenden, mit sich selbst im Reinen befindlichen Persönlichkeit. Demgemäß sind Verschönerungen Maßnahmen der Selbstoptimierung und der Selbstökonomisierung. Das Schönheitsideal beeinflusst, weil die Schönheit des Körpers ein Mittel zum Zweck ist, um gesellschaftliche Werte wie Individualität, Leistung, Flexibilität und Freiheit darzustellen. Menschen, die gesellschaftlich ›mithalten‹ können wollen, können sich dem Schönheitsideal daher kaum völlig entziehen. So entstanden neue »Körperklassen des Neoliberalismus«, welche parallel zur abnehmenden Bedeutung von sozioökonomischen Schichten Bedeutung erlangen. Nach wie vor gilt das für Frauen deutlicher als für Männer.

Sagen wir heute »Ideal«, dann meinen wir nicht mehr das prinzipiell unerreichbar Vollkommene, sondern ein grundsätzlich erreichbares, optionales, eventuelles, heimliches Vorbild, welches zumindest vorübergehend oder in einzelnen Segmenten herstellbar ist, wenn man sich dafür entschieden hat und wenn man sich dafür anstrengt und/oder dafür bezahlt. Die Maxime »Mach was aus dir selbst! Gestalte dich und dein Leben! Werde du selbst! Handle unternehmerisch!« ist der kategorische Imperativ unserer Zeit. Aber bedeutet dies, dass das, was wir vermeintlich aus uns herausholen (können, sollen, wollen) bereits in uns ist? Mit anderen Worten: Sind wir schon oder werden wir erst? Der moderne Mensch ›ist‹ nicht, er ›macht‹ etwas aus sich, auch körperlich. Er holt etwas aus sich heraus, entwickelt sich, bleibt nicht stehen und wird ganz er selbst, immer mehr und immer wieder von neuem.